

Petra Annemarie Schleifenheimer – *Would you get your hand dirty for me?*

Die Arbeit *Would you get your hand dirty for me?* stellt eine unkonventionelle Auseinandersetzung der Künstlerin Petra Annemarie Schleifenheimer mit dem Bereich der Druckgrafik dar. Im Rahmen eines Seminars der Salzburger Sommerakademie mit dem Titel „Druckstrategien – die Stimme des Mediums“ entschied sich Petra Schleifenheimer bewusst dazu, für ihre Arbeit jene traditionsreichen Verfahren wie Xylografie, Lithografie oder Radierung außen vor zu lassen, und sich stattdessen ganz auf den Körperdruck des Menschen zu konzentrieren.

Mit der Frage „would you get your hand dirty for me?“ – zu deutsch: „würdest du deine/würden Sie Ihre Hand für mich schmutzig machen?“ – sammelte die Künstlerin so innerhalb von drei Wochen die Handabdrücke von 48 freiwilligen Personen. Die Handabdrücke – zum einen Zeugnisse der spontanen Interaktion mit der Künstlerin, zugleich aber auch Datenträger und Unikate – übergab Petra Schleifenheimer in der Schlussausstellung dem Wasser und zerstörte sie damit. Auch hierbei brach sie wieder mit der Tradition im Umgang mit der Druckgrafik, die gewöhnlich nur sehr behutsam – möglichst behandschuht – angefasst, und vor jeglichen Umwelteinflüssen tunlichst zu schützen versucht wird.

Da die Originaldrucke als Teil der Arbeit zerstört wurden, können diese nicht mehr ausgestellt werden; stattdessen sind in Ausstellungssituationen zwei Stapel aus Glasplatten auf einem Tisch vorzufinden, die von einer darunter montierten Lampe zum leuchten gebracht werden. Zwischen jeweils zwei Glasplatten befindet sich dabei ein Handabdruck, der von der Künstlerin zuvor auf Transparentfolie ausgedruckt wurde. Für die betrachtenden Personen entsteht so zunächst vielleicht der Eindruck von Röntgenaufnahmen, und erst bei näherem Hinsehen kann das Objekt genauer identifiziert werden: die einzelnen Handabdrücke, die sich überlagern, lassen sich erahnen und werden als individuelle Informationen erkannt.

Eine Assoziation, die diese Installation wecken mag, ist die einer anonymen Informationsflut; die sich überlagernden Handabdrücke sind nicht mehr eindeutig voneinander zu trennen, sondern gehen über in eine entindividualisierte Masse, die

die Sammlung der ursprünglich individuellen Informationen nun darstellt. Die Beleuchtung und das Material „Glas“ können für das Durchleuchten stehen und die Transparenz, die mit einer immer konsequenter durchgeführten Überwachung einhergeht. Die gläsernen Bürger werden quasi greifbar und man ist geneigt, sich zu fragen, welche Informationen von einer oder einem selbst gesammelt werden und was mit diesem Material geschieht.

Mit dieser konzeptionellen Arbeit verweist Petra Schleifenheimer auf unseren gesellschaftlichen Umgang mit der Sammlung personenbezogener Daten und Vorratsdatenspeicherung. Die Handabdrücke sind einzigartig, da jeder Mensch einen anderen Handabdruck hat. Das macht ihre individuelle Schönheit aus, birgt jedoch auch eine inhärente Gefahr: jeder Handabdruck führt zu genau einer Person. Während dem Sammeln der Abdrücke wurde die Künstlerin auch gefragt, was sie damit vorhabe und einige Male wurde hinzugefügt „Are you reading future?“. Eine Frage, die die Künstlerin selbst gar nicht so absurd findet – weniger auf ihre ursprüngliche Bedeutung bezogen, sondern vielmehr auf eine strukturelle, gesamtgesellschaftliche Zukunft: was passiert mit den Daten, die „zur Sicherheit“ von uns gespeichert werden? Wieso dürfen Daten von uns gespeichert werden, wenn wir keine Straftaten begangen haben? Wo hören unsere Persönlichkeitsrechte auf?

Die Künstlerin befasst sich in ihrer Arbeit somit auf mehrfache Weise mit dem Thema „Druck“. Zum einen mit dem offensichtlichen Druck, den die Menschen mit ihren Körpern ausübten, deren Handabdrücke sie sammelte, und den sie dem technischen Druck konventioneller Druckverfahren entgegenstellt – zum anderen aber auch mit dem schwerer greif- oder darstellbaren Druck, den Vorratsdatenspeicherung und Überwachung auf die Bevölkerung ausüben. Beim Betrachten der Installation wird man von dem unguuten Gefühl beschlichen, was auch immer man von sich preisgibt, kann – sollte es auf eine bestimmte Art interpretiert werden – gegen eine oder einen verwendet werden.

Indem die Arbeit jedoch die einzelnen Handabdrücke durch die Überlagerung verschleiert, entzieht sie sich selbst der Preisgabe individueller Informationen. Petra Schleifenheimer regt so zur Reflexion über das Thema der Datenspeicherung und der

Weitergabe persönlicher Informationen an, ohne selbst tatsächlich personenbezogene Daten für die betrachtenden Menschen sichtbar zu machen.

Text: Laura Kubitzek